

Schweizerische Armee

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **46 (1971)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Armee

Elemente für eine strategische Konzeption der Schweiz

Volle Überraschung des Gegners im Kriege ist nur selten zu erzielen. Sie erreicht einen um so höheren Grad, je besser es gelingt, die Modalitäten der Aktion (Ziel, Zeitpunkt, Kräfteinsatz, Angriffsort, Durchführung usw.) geheim zu halten, je weniger Zeit für die Vorbereitungen benötigt wird und je rascher und konsequenter erste Erfolge der Überraschung ausgenutzt werden können.

Die Überraschung erwächst in der Regel aus der Aktivität, d. h. aus dem Handeln. Der Fall, in dem auch aus der Passivität, d. h. dem Abwarten, eine entscheidende Überraschungswirkung erwächst, dürfte eher die Ausnahme sein. In der Regel wird die Überraschung bewusst angestrebt werden. Der Fall der unbeabsichtigten, also mehr oder weniger zufälligen Überraschungswirkung ist zwar theoretisch denkbar, wenn er auch nicht sehr wahrscheinlich ist.

Mit der militärischen Überraschung des Gegners wird naturgemäss eine Lage angestrebt, welche den Gegner unangenehm treffen soll. Die Überraschung im Krieg soll, begrifflich gesehen, eine für den Gegner möglichst nachteilige Auswirkung haben. Dennoch gibt es naturgemäss auch positive Überraschungen, die von den Beteiligten als erfreulich und vorteilhaft empfunden werden. Sie dürfen im Krieg aber doch wohl zu den seltenen Ausnahmen gehören.

Da auch der Gegner das Mittel der Überraschung anzuwenden trachtet, ist stets auch ihrer Abwehr volle Aufmerksamkeit zu schenken. Die Abwehrmittel sind vor allem ein guter Nachrichtendienst und unablässige Aufklärung, aber auch ein laufendes Durchdenken aller Möglichkeiten des Feindes. Mit der Ausscheidung von Reserven wird der Führer danach trachten, sich Kräfte verfügbar zu halten, mit denen er unerwartet, d. h. überraschend eintretenden Lagen rasch und wirksam zu begegnen vermag.

K.

Eine Chance für ein Armeemuseum

Der Aufruf für ein Schweizer Armeemuseum, der im «Schweizer Soldaten» ein vielstimmiges und begeistertes Echo fand, ist überall im Lande gut aufgenommen worden. Im Zusammenhang mit der Verlegung der Kasernen in Aarau, deren Tage gezählt sind, bietet sich eine Chance, in einigen Jahren zu einem Armeemuseum zu kommen, sofern die Gelegenheit dazu in Aarau selbst initiativ am Schopfe gepackt wird. Das ganze Militärareal der heutigen Kasernen in der Stadtmitte wird geräumt und in die Neuplanung des Stadtzentrums einbezogen. Ein Haus aber bleibt — das unter Heimatschutz stehende General-Herzog-Haus! Das wäre unseres Erachtens eine glanzvolle und an die Schweizer Militärgeschichte direkt erinnernde Möglichkeit für ein Schweizer Armeemuseum. Wie wäre es, wenn sich jetzt schon der UOV der Stadt Aarau oder der aargauische Verband dieser Initiative annehmen würde?

A.

P. J. Anlässlich einer Pressekonferenz in Bern ist der Öffentlichkeit der Bericht der «Studienkommission für strategische Fragen» übergeben worden. Diese Studienkommission wurde im Frühjahr 1967 dem Generalstabschef für die Ausarbeitung eines für den Bundesrat bestimmten Entwurfs zu einer strategischen Konzeption der Schweiz beigegeben. Diese mehrheitlich aus Persönlichkeiten, die ausserhalb der Verwaltung stehen, zusammengesetzte Kommission, präsiert von Prof. Karl Schmid, erstattete am 14. November 1969 unter dem Titel «Grundlagen einer strategischen Konzeption der Schweiz» ihren Bericht. Der Bericht als solcher kann und will weder ein fertiges und abschliessend definiertes strategisches Konzept noch der Entwurf zu einem solchen sein; dazu ist der Problemkreis, der in eine solche Untersuchung einbezogen werden muss, zu umfassend und zu komplex. Er stellt dagegen eines jener grundlegenden Dokumente dar, deren unsere Landesregierung bedarf, um in bestimmten, für unseren Staat lebenswichtigen Bereichen die fundierten Entscheidungen treffen zu können oder zum mindesten über die Voraussetzungen für solche Entscheidungen zu verfügen.

Damit der Bericht seinen Zweck erfüllen kann, bedarf er einer gründlichen Auswertung und Gegenüberstellung mit den Gegebenheiten und Erfordernissen der verschiedenen Bereiche unserer zivilen und militärischen Landesverteidigung. In diesem Sinn hat der Bundesrat am 16. November 1970 beschlossen, ihn der Zentralstelle für Gesamtverteidigung zu überweisen, die gegenwärtig zu seinen Händen einen Entwurf zu einer strategischen Konzeption unseres Landes ausarbeitet. Es ist damit zu rechnen, dass der eigentliche Bericht über die strategische Konzeption der Schweiz, der alle Aspekte der Gesamtverteidigung einschliessen wird, vom Bundesrat dem Parlament unterbreitet werden wird.

Da die Kommission Schmid ihre Arbeit bereits im Spätherbst 1969 abgeschlossen hat, entspricht der Bericht nicht mehr in allen Einzelheiten dem Stand der heutigen Entwicklung. Es sei insbesondere auf sieben Sachgebiete hingewiesen, in denen inzwischen erhebliche Fortschritte erzielt oder neue Entscheide getroffen worden sind, die der Kommission Schmid nicht oder noch nicht vollständig bekannt sein konnten, die aber bei der heutigen Beurteilung der einzelnen Fragen berücksichtigt werden müssen:

1. Diejenigen Abschnitte des Berichts, die sich auf die Frage einer allfälligen Ausrüstung unserer Armee mit Atomwaffen beziehen, müssen selbstverständlich heute im Lichte der Lage geprüft und beurteilt werden, wie sie mit dem Beschluss, dem Nonproliferations-Abkommen für Atomwaffen beizutreten, entstanden ist.

2. Eine der Voraussetzungen für das Zusammenwirken der militärischen und zivilen Bereiche beim Vollzug der Gesamtverteidigung ist die Neugestaltung der *territoraldienstlichen Organisation*, die in zwei Etappen in den Jahren 1970 und 1971 verwirklicht wurde. Probleme von besonderer Bedeutung stellt auch die Zusammenlegung der militärischen und zivilen Mittel für den Katastrophen- oder Kriegsfall. Auf den 1. Januar 1971 ist eine Neuordnung des *Sanitätsdienstes* in Kraft getreten, welche diesem Erfordernis Rechnung trägt. Auch die Bildung *totaler Versorgungs- und Transportdienste* ist in Angriff genommen worden.
3. Im Bereich der *Katastrophenhilfe im Inland* ist auf die vom Bundesrat im Januar 1970 beschlossene Schaffung einer Zentralstelle für Katastrophenhilfe beim Bundesamt für Zivilschutz hinzuweisen. Seit dem 1. Januar 1970 hält überdies die Luftschutztruppe, über das Jahr verteilt, mindestens eine verstärkte Kompanie im Instruktionsdienst, die für Katastropheneinsätze zur Verfügung steht.
4. In der *Dienstverweigererfrage* sind ebenfalls Massnahmen an die Hand genommen worden, um für dieses ungelöste Problem eine annehmbare Lösung zu finden.
5. Mit einer umfassenden Überprüfung der *Ausbildung und Erziehung der Armee* ist im Jahre 1969 eine Expertenkommission unter dem Vorsitz von Dr. Heinrich Oswald beauftragt worden. Gestützt auf ihren Bericht und den Antrag des Militärdepartements hat der Bundesrat einen Nachtrag 2 zum Dienstreglement genehmigt, der auf den 1. Januar 1971 in Kraft getreten ist.
6. Im Bereich des *Zivilschutzes* hat eine Ende 1965 vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement eingesetzte Studienkommission für Zivilschutz am 30. Dezember 1970 ihren Bericht über die Anpassung der von der Gesetzgebung von 1962 und 1963 geprägten Konzeption des schweizerischen Zivilschutzes eingereicht. Der Bundesrat hat im Januar 1971 von diesem Bericht «Zivilschutz-Konzeption 1971» Kenntnis genommen und beschlossen, dass dieser zunächst im Stab und im Rat für Gesamtverteidigung weiter zu behandeln sei.
7. Für die *wirtschaftliche Kriegsvorsorge* ist in jüngster Zeit ein Ausbau der Rechtsgrundlagen an die Hand genommen worden.

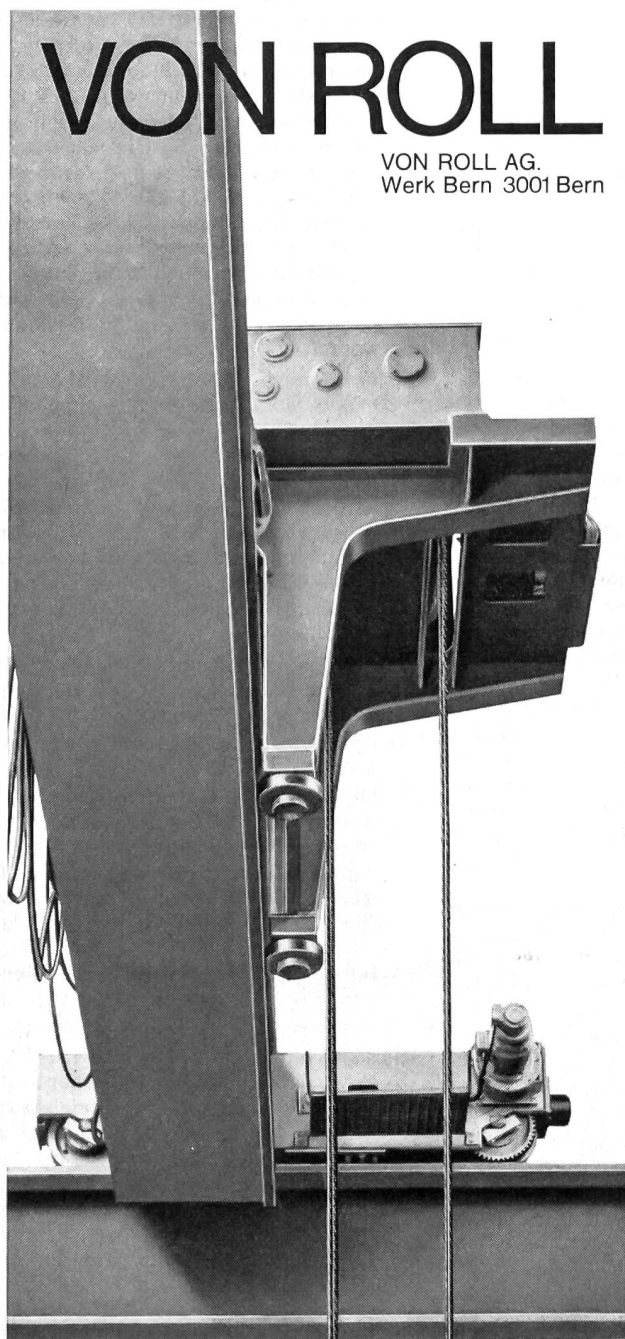
Der Bericht selber setzt sich aus drei Teilen zusammen, deren Inhalt im folgenden knapp skizziert wird:

1. Staat und Strategie

Wie aus der Einleitung ersichtlich, umfasst Landesverteidigung im engeren Sinn sehr viel mehr Bereiche als den nur militärischen. Äussere und innere Politik, moralisch-psychologische Verfassung des Volkes, wirtschaftliche und finanzielle Vorsorge und Bereitschaft für den Ernstfall, Verwaltungsorganisation, Rechtsgrund-

VON ROLL

VON ROLL AG.
Werk Bern 3001 Bern



1
ist
mehr
als
2

Die Formel ist ungewöhnlich. Aber sie gilt tatsächlich für den neuen VON ROLL Einträger-Laufkran. Er hat **1** Träger und arbeitet, als hätte er **2**. Neuzeitlich ist seine Bauart. Er ist leicht, einfach zu bedienen und wartungsfrei. Wer ihn kennt, weiss: wie lohnend und sicher im Betrieb er ist. Und ganz nebenbei, auch günstig im Preis.

543-1



Neben der hellen Toblerone in zarter Milchschokolade gibt es jetzt die neue, dunkle Toblerone in feinster Zartbitterschokolade.

Marschpause!!!

Fünf Minuten verschlafen.
Fünf Minuten Ruhe.
Und ein Stück Toblerone.
So werden fünf Minuten Pause
zu fünf Minuten
geniesserischen Nichtstuns.
Sogar im WK. Und daheim erst recht.

Chocolat Tobler
Die Weltmarke



FEDERNFABRIK

BAUMANN & CO. AG., Rüti/Zch.

TEL. 055 / 5 74 12

lagen, Zivilschutz im weitesten Sinn sind ebenso wichtig wie militärische Operationen — oder sogar ausschlaggebend. Der Begriff «Strategie» muss deshalb weiter gefasst werden als früher. *Unter Strategie wird heute der umfassend konzipierte Einsatz aller Kräfte der Nation zur Verwirklichung der politischen Ziele des Staates gegenüber einer zum Machtgebrauch bereiten Umwelt verstanden.* Schweizerische Strategie ist und bleibt jedoch ihrem Wesen nach rein defensiver Art; sie ist darauf ausgerichtet, die freie Bestimmung über die Ordnung unserer staatlichen Gemeinschaft zu ermöglichen. Aus dieser primären Aufgabe ergibt sich die Zielsetzung unserer Strategie, diejenige der «Dissuasion». Darunter wird ein strategisches Verhalten verstanden, das einen potentiellen Gegner mit allen Mitteln von einem Angriff gegen unser Land abhält, auch dann, wenn im Arsenal die Mittel der strategischen Abschreckung im engeren Sinn, wie weitreichende Atomwaffen, fehlen. Vorbeugende Wirkung geht zu einem gewichtigen Teil von einer entsprechenden Vorbereitung der Abwehr aus. Das Risiko und der Preis des Angreifers müssen so hoch wie möglich angesetzt werden. Der Friede in Unabhängigkeit ist ein Gut von so hohem Rang, dass sich jede Anstrengung lohnt, es zu erhalten. Daneben müssen wir uns jedoch bewusst bleiben, dass die Sicherheit unseres Landes in weit höherem Mass von den internationalen Konstellationen abhängig ist — auf die wir kaum Einfluss nehmen können — als von unseren eigenen Massnahmen.

Versagt die «Dissuasion», und unser Land wird in Kriegshandlungen einbezogen oder angegriffen, so ist das Ziel unserer Strategie, Volk und Staat mit anderen Mitteln, namentlich durch den militärischen Abwehrkampf, zu erhalten. *Dabei muss sich auch eine entschlossene Verteidigung an der Erhaltung von Volk und Staat orientieren; sie darf nicht Selbstzweck sein.* Dem Schutz der Zivilbevölkerung kommt nicht geringere Bedeutung zu als den militärischen Operationen. Sollte es dem Gegner dennoch gelingen, Teile des Landes oder das ganze Land zu besetzen, so bedeutet dies nicht das Erlöschen des Widerstandes. Der Feind wird auch in diesem Fall mit aktiver Resistenz in den Formen des Kleinkrieges zu rechnen haben.

Dieser umfassende Selbstbehauptungswille erfordert von der Führung ein gerüttelt Mass an Flexibilität. Ausserordentlichen Situationen muss unter Umständen mit Massnahmen begegnet werden, die in herkömmlichen Vorstellungen bisher keinen Platz hatten. Sie muss so handeln können, wie es ihre Verantwortung und das Ziel, dem sie verpflichtet ist, verlangen.

Die Bedrohungen

In grossen Zügen können heute vier hauptsächliche Formen kriegsähnlicher Auseinandersetzungen unterschieden werden:

— Der «kalte Krieg»: Er ist dadurch gekennzeichnet, dass dauernd die Gefahr eines Bruchs in den internationalen Beziehungen besteht.

— Der «subversiv-revolutionäre Krieg», der in gewissen Teilen der heutigen Welt zum chronischen Zustand geworden ist. Er könnte leicht auf ein Europa übergreifen, in dem der Partikularismus im Ansteigen begriffen ist.

— Der sogenannte «konventionelle Krieg», der die Gefahr in sich birgt, der Kontrolle zu entgleiten und sich zum nuklearen Konflikt auszuweiten.

— Der unbeschränkte Nuklearkrieg.

In einem künftigen Konflikt wird es jedoch kaum die Regel sein, dass eine der oben genannten Formen der Auseinandersetzung artrein zur Anwendung gelangen wird. Es ist vielmehr damit zu rechnen, dass sie in Form von Kombinationen und Abarten in Erscheinung treten werden.

Mit den heute zur Verfügung stehenden Waffen und Geräten gewinnt die Erpressung eine Bedeutung, die den mit der Entscheidung beauftragten Behörden Entschlüsse abfordert, für deren Tragweite sich in der Geschichte keine Vergleiche finden lassen. *Die Erpressung, wie sie im Nuklearzeitalter möglich ist, droht mit der Vernichtung von Staat und Volk als Ganzem.* Mit herkömmlichen Mitteln politischer und militärischer Landesverteidigung kann ihr nicht begegnet werden. Irgendwelche Leitsätze zu formulieren, die das Verhalten einer konkreten Erpressung gegenüber regeln möchten, ist ausgeschlossen.

Innere Haltung des Schweizer Volkes

Der innenpolitische Zustand eines Staates ist ohne Zweifel ein entscheidender Faktor seiner Strategie. Die Haltung eines Volkes kann jedoch nicht mit Bestimmtheit vorausberechnet werden; sie formt sich in freier Auseinandersetzung und hat nicht nur verstandesmässige Wurzeln.

Ein Merkmal der heutigen Schweiz ist ihre enge Verflechtung und Konfrontation mit der Umwelt. Die schweizerische Eigenart steht gewissermassen im permanenten Konkurrenzkampf mit fremden Problemen und Verhaltensweisen. «Schweizerische Eigenart» wird vorab von den Jungen nicht mehr a priori als gut betrachtet; sie muss sich heute in der offenen Auseinandersetzung bewähren. Damit verbunden ist die Skepsis gegenüber unseren Möglichkeiten auf der einen Seite und isolationalistischen Tendenzen auf der anderen Seite. Das Drängen nach einem stärkeren staatlichen Engagement in internationalen Belangen manifestiert den Wunsch nach Aktivierung unserer Verbindungen zum Ausland. Die Diskussion über diese Fragen bedarf, soll sie nicht die Anfälligkeit für Illusionen fördern, der fortlaufenden, nüchternen Beurteilung der internationalen und der eigenen Lage. Wir müssen heute Sorge tragen, dass die feststellbare Entfremdung zwischen Staat und Individuum gebremst und wenn möglich zum Stillstand gebracht werden kann. Mittel dazu sind die Versachlichung der Auseinandersetzung, das solange wie möglich offene Gespräch und die kritische Mitarbeit der Bürger an politischen Problemen.

Die seit rund 25 Jahren andauernde wirtschaftliche Hochkonjunktur hat die eigentliche Armut grösstenteils beseitigt; sie hat

uns aber krisenempfindlicher gemacht, indem sie die Ansprüche gehoben und die Prosperität zum nahezu absoluten Wert erhoben hat.

Die wenigen Hinweise auf problematische und kritische Aspekte der heutigen Schweiz sollen nicht den Eindruck erwecken, als steckten wir mitten in einer inneren Krise. *Wir müssen uns jedoch bewusst bleiben, dass dieser Staat sich nicht von selbst erhält, sondern dass er gepflegt werden muss.*

Aussenpolitische Möglichkeiten und Wirtschaftspotential

Unsere militärischen Anstrengungen sind primär auf die Kriegsverhinderung ausgerichtet. *Wir leisten unseren Beitrag zur Friedenssicherung dadurch, dass wir die eigenen Angelegenheiten in Ordnung halten.*

Eine strikt gehandhabte Neutralitätspolitik birgt jedoch die Gefahr in sich, dass sie den Hang der Nation zum selbstgefälligen Abseitsstehen verstärkt und uns in eine gefährliche Isolation treibt. Dem kann mit einer Neutralitätspolitik der aktiven Mitwirkung und Mitverantwortung am internationalen Geschehen gesteuert werden.

Unser Bestreben muss darauf ausgerichtet sein, nach aussen wie nach innen das Bild einer Nation zur Geltung zu bringen, die nicht nur für sich allein lebt, sondern die auch für andere da sein will.

Die schweizerische Wirtschaft ist zwar sehr leistungsfähig, aber, weil stark im Mittelland konzentriert, auf die strategischen Erfordernisse durchaus nicht zugeschnitten. Die hohen Grundstückspreise und knappen Arbeitskräfte lösen neuerdings gewisse Tendenzen zur Dezentralisierung der Industrie nach voralpinen Regionen aus, die den strategischen Erfordernissen grundsätzlich entsprechen. Bisher wurde von dieser Bewegung freilich vorwiegend die rüstungswirtschaftlich wenig bedeutsame Leichtindustrie erfasst. Unser bedeutendes finanzielles Potential liegt zu einem guten Teil im Ausland. Sein Wert ist freilich eher klein, wenn es wirtschaftlich nicht mehr genutzt werden kann, wie insbesondere bei der Unterbrechung der Versorgungswege in der Kriegsphase oder bei einer Blockade. Dagegen kann es in der Phase des Neutralitätsschutzes insbesondere die Landesversorgung erleichtern.

Aus dieser Sachlage drängt sich als Konsequenz auf: Infolge ihres strategisch exponierten wirtschaftlichen Potentials wird sich die Schweiz bei einer militärischen Auseinandersetzung vor allem auf die vorhandenen Vorräte stützen müssen. Auf sich allein gestellt, kann sie infolgedessen keinen Krieg von unbeschränkter Dauer führen.

Bedeutung der Armee

Unsere Armee hat in ihrer heutigen Form eine nach wie vor bedeutende Abschreckungswirkung, da sie mit dem Kampfraum besonders vertraut ist sowie mit der Unterstützung der Zivilbevölkerung rechnen kann. Unser Milizsystem erlaubt es, die

Erfahrene Spritzwerk-Fachleute
arbeiten nur mit

Höcodur-

Polyester-Füller PE 3021 (zum Spritzen)
Polyester-Spachtel PE 3022

Höcodur-

ist ein Schweizer Produkt
und entspricht
schweizerischen
Qualitätsanforderungen!

Höchner & Co.

Lackfabrik 9442 Berneck, Telefon (071) 71 13 70

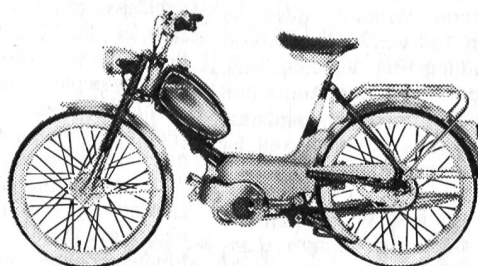
LORETO

SCHRAUBEN UND PRÄZISIONSDREHTEILE

Schrauben, Holzschrauben
Gewindestifte
Muttern, Unterlagscheiben
Norm- und Zeichnungsteile
Automaten-Drehteile
Nacharbeiten
Oberflächenbehandlung
Durchmesserbereich 1—20 mm
Alle Werkstoffe

LORETO AG SOLOTHURN TEL. 065 / 203 03

CONDOR-PUCH X 30



Das
Motor-
Fahrrad
für
hohe
Ansprüche

Offerte durch:
CONDOR S.A. 2853 Courfaivre Telefon (066) 56 71 71



KANTONALBANK VON BERN

Bern, Bundesplatz Telefon 22 27 01 46 Niederlassungen



arfol

Fusspuder

erhöht die Marschtüchtigkeit
verhütet Wundlaufen
schützt vor Fusschweiss



Siegfried AG, Zofingen

im Volk vorhandenen Kräfte und Fähigkeiten in hohem Masse für die Landesverteidigung nutzbar zu machen. Eine besondere Bedeutung besitzt in unserem Fall die Bestimmung des Zeitpunktes der Mobilmachung, der wiederum von den Möglichkeiten unseres Nachrichtendienstes bestimmt wird. Die Stärke unserer Armee beruht ferner auf der hohen Zahl von Wehrpflichtigen. Es ist dagegen wirtschaftlich undenkbar, rund 10 Prozent der Bevölkerung durchgehend mit modernem Kriegsmaterial auszustatten und in ganzjährigen oder noch länger dauernden Dienstleistungen auszubilden.

Für die Kampfkonzepktion unserer Armee spielen die Geländeverstärkungen eine gewichtige Rolle. Im Falle erhöhter Gefahr müssen Ausbildungslücken so rasch wie möglich geschlossen, der Führungsapparat eingespielt und umfangreiche Arbeiten durchgeführt werden, um die Verteidigungsanlagen in höhere Bereitschaftsgrade zu versetzen. Im weiteren sind im Rahmen der strategischen Planung die verschiedenen Formen des Widerstandes unter fremder Besetzung durchzudenken und Grundsätzliches festzuhalten.

Wert des Zivilschutzes

Die Notwendigkeit des Zivilschutzes gründet in der Tatsache, dass in den letzten Kriegen die Zivilbevölkerung immer stärker betroffen worden ist. Die *erste Aufgabe des Zivilschutzes* besteht darin, *möglichst viele Personen und Güter zu schützen und zu retten*. Mit besonderem Nachdruck wird denn auch im Bericht auf die strategische Bedeutung des Zivilschutzes hingewiesen, der das Überleben der Nation möglich und wahrscheinlich macht. Die Erfassung eines Viertels der nach einer Kriegsmobilmachung zurückbleibenden Bevölkerung durch den Zivilschutz kann die durch Ungewissheit und Untätigkeit möglicherweise hervorgerufene Panik und Fluchtstimmung eindämmen. Gegen die Angst wirkt nichts besser als das Bewusstsein, eine Pflicht zu erfüllen.

Damit dem Zivilschutz die notwendigen Leute zur Verfügung gestellt werden können, werden denn auch der frühere Übertritt von der Wehrpflicht zur Schutzdienstpflicht sowie eine vermehrte Erfassung der Frauen und der Bau von Schutzräumen nach nationalen Gesichtspunkten in Zusammenarbeit mit dem Territorialdienst gefordert.

*

Zeitgemässe Instruktion in den Rekrutenschulen

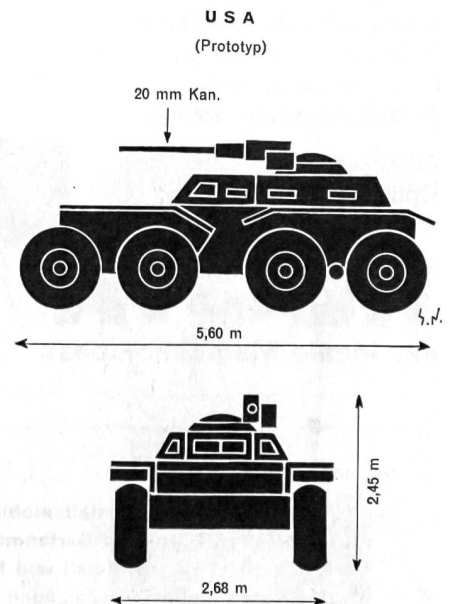
Vortrag von Hptm i Gst Kurt Portmann (Aarau)

Vor der Offiziersgesellschaft der Stadt Solothurn und Umgebung hielt Hptm i Gst Kurt Portmann kürzlich einen Vortrag über die «zeitgemässe Instruktion in den Rekrutenschulen». Der Instruktionsoffizier, der als Ausbilder in den Rekrutenschulen von Aarau und als Klassenlehrer in Offiziersschulen tätig ist, führte zu diesem allgemein interessierenden Thema aus:

«Bei der modernen Gruppengefechtsausbildung geht es primär um die Ausbildung des Unteroffiziers als Führer im Kampf, der befähigt werden muss, auf Anhieb eine bestimmte Situation zu meistern. Mit scharfer Kampfmunition soll vor allem das Problem des Treffens dargestellt werden. Bei der Arbeit mit Übungsmunition stehen andere Kriterien im Vordergrund, z. B. Deckung, Feuer und Bewegung, Verlegungsplan für Minen. Die Übungen müssen unbedingt dem *Kampfbild von heute entsprechen*; so ist es nötig, mechanisierten Gegner zu markieren. Die Führung bis auf Stufe Kompanie ist nichts anderes als „Ausnützung des Geländes“. Die wichtigste Arbeit des Soldaten ist das Treffen. Die Übungsbesprechungen müssen immer vom gestellten Problem ausgehen; der Unteroffizier muss merken, dass sich der Übungsleiter wirklich auf die geschilderte Situation bezieht, und zwar in der Form eines Lehrgesprächs. Die Überlegungen, die sich auf die Gruppe beziehen, gelten zu einem grossen Teil auch für die nächsthöheren Verbände (Zug, Kompanie). Ab Stufe Zug werden bei *Übungen in freier Führung* die Probleme der Sicherheit offensichtlich. Eine der Schwierigkeiten ist die Steuerung der Übung in den vorgesehenen Verlauf. Mit einem Dokument über die Scheibenstellung, einem Übungsphasenplan und einem Gehilfenrapport im Gelände wird es dem Übungsleiter ein leichtes sein, das Geschehen zu überwachen und zu steuern. In jeder Aarauer RS werden mit allen Kompanien zwei oder drei Gefechtsschiessen durchgeführt, wobei die Einheiten mit einem Minenwerferzug verstärkt werden; das gleiche gilt für Übungen mit Markiermunition. Der Kp Kdt muss lernen, die „fremden Mittel“ (Mw) richtig einzusetzen. Übungen in freier Führung können nicht als „schön“ bezeichnet werden, dafür sind sie wirklichkeitsnaher. Im Krieg sind mehrere Versuche auch nicht möglich...»

Zu den neuen Formen im Militärdienst meinte der Referent: «Hier handelt es sich um nichts anderes als um kosmetische Anpassungen, die das Gefüge der Armee so wenig ins Wanken bringen können wie seinerzeit die Abschaffung des Gewehrgriffes und des Taktschrittes. Viel wichtiger ist die zweite Gruppe der Bestimmungen, von denen man leider nicht allzuviel zu hören bekommt. Es sind dies: vermehrte Beschränkung auf das Wesentliche (Ortskampfausbildung, Panzerabwehr, Nahausbildung und Schulung im Nahkampf), vermehrtes Heranziehen des einzelnen Mannes zur Mitverantwortung, intensivere Gefechtsausbildung und Instruktion zum Kampf, *mehr Härte in der Ausbildung*. In der RS haben sich die neuen Formen sehr rasch eingelebt, und bereits heute ist der Anblick der Achtungstellung etwas Sonderbares. Im übrigen wird der Kampf an der Haarfront nun ein Stockwerk tiefer geführt... — Diverse Erleichterungen sind heute festzustellen, und zwar einmal in bezug auf die Zeit; im weiteren ist der Ärger reduziert worden (weniger gegenseitige Reibungsflächen). In Sachen Ausbildung (neue Möglichkeiten, neue Waffen) hat sich nicht viel geändert, noch nicht. Die Ausbildungsgrundsätze sind folgende: Es gibt nur eine Art, etwas zu tun oder zu lehren, nämlich jene, die man im Krieg

Panzererkennung



PANZERSPÄHWAGEN XM. 808 «TWISTER»

Baujahr 1970
Motor 500 PS

Gewicht 9 t
Max. Geschw. 105 km/h

braucht. Es darf nicht vorkommen, dass dem Mann etwas instruiert wird, was er bald nicht mehr brauchen kann. Die Ausbildung des Infanteristen muss unbedingt im Gelände erfolgen. Was nebenbei gelernt werden kann, braucht nicht zusätzliche Ausbildungsstunden. Ein Minimum an formeller Ausbildung muss angestrebt werden. *Die Ausbildung der Kader hat Vorrang!* Es gibt keine schlechten Kompanien mit guten Kadern, aber es sind schlechte Kompanien mit guten Soldaten anzutreffen. Gefördert werden sollte die Selbständigkeit und Entschlussfreudigkeit des einzelnen Mannes; dazu gehört vor allem eine saubere und klare Abgrenzung der Verantwortungsbereiche. Alle Vorgesetzten sollten sich bemühen, Aufträge zu erteilen und nicht dauernd zu befehlen, zu „berieseln“. Wir wollen eine Armee von denkenden Kämpfern, nicht von kopflosen Befehlsempfängern. Nur der Einsatz eines jeden Wehrmannes führt uns zum Ziel.

ko/sch.

*

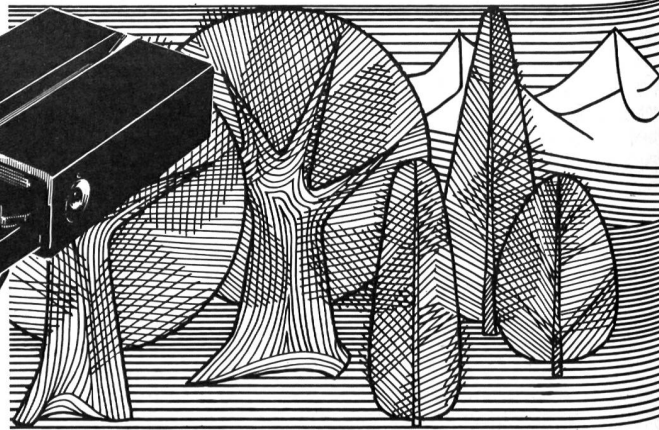
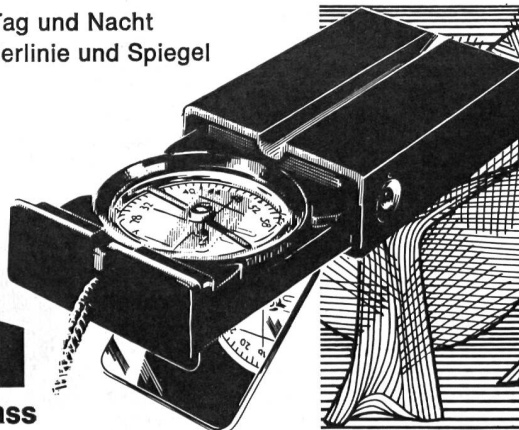
Trainbundespferde und Bundesmaultiere

Auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 8. Juli 1949 über die Abgabe von Trainbundespferden und Bundesmaultieren haben die Trainunteroffiziere und Trainsoldaten die Möglichkeit, solche Tiere zur halben Schatzung zu beziehen. Die Zahl der auf diese Weise abgegebenen Pferde ist jedoch in den letzten Jahren wegen des abnehmenden Bedarfs an Zugpferden in der Landwirtschaft und der Steigerung der Haltungskosten stark gesunken. Um

Schnelle Richtungsangabe bei Tag und Nacht
Sicheres Zielen dank langer Visierlinie und Spiegel
Kräftige Plastikkonstruktion
Praktisches Kleinformat
Leuchtmass auf allen richtungszeigenden Stellen

Erhältlich in allen guten
Optikgeschäften

RECTA
der ideale Marschkompass



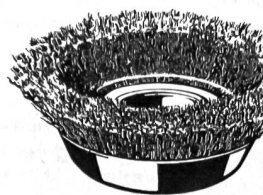
Wir sind Lieferanten von:

**Kranken- und Anstaltsmobiliar, Stahlrohr-
Wohn-, Büro- und Gartenmöbeln,
Bettstellen aus Metall und Holz,
Patentmatratzen u. a., auch Spezialmodellen
für grosse Matratzenlager in Hütten,
Baracken usw.**

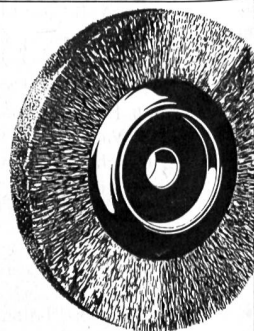
Verlangen Sie unsere Unterlagen.

sissach Basler Eisenmöbelfabrik AG

vorm. Th. Breunlin & Co., Sissach, Tel. (061) 85 17 91



THOMA



Jacq. Thoma AG
Technische Bürsten
8401 Winterthur
Tel. 052 - 22 67 73

«Nur das Beste ist gut genug...,
nicht nur im Militärdienst,
sondern auch im Zivil!»

Tragen Sie Schuhe mit Ledersohlen!
Ledersohlen sind gesund!



Diese Stempel auf Ihren Ledersohlen bürgen
für angenehmes Gehen
und eine lange Tragdauer

EDUARD GALLUSSER
AKTIENGESELLSCHAFT

GERBEREI 9442 BERNECK (SCHWEIZ)
TEL. 071.7117 22

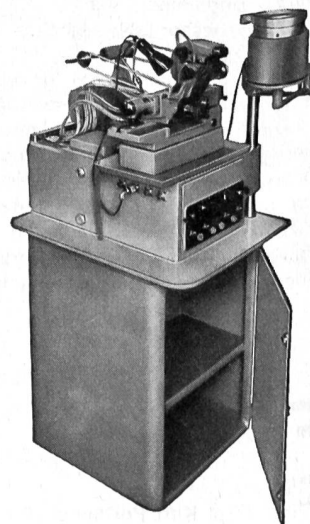
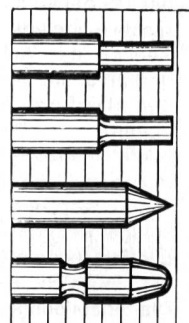
**Höchste Präzision
Zuverlässig
Wirtschaftlich**

R 58

elektronisch gesteuerte,
vollautomatische

**Feinschleif- und
Rolliermaschine**

Für Achsen von ϕ 1—8 mm
und 5—140 mm Länge
Rollieren und Kuppen
runden ϕ 0,5—6 mm



GEBR. SALLAZ AG

Präzisionsmaschinenfabrik
2540 GRENCHEN
Telefon (066) 8 50 97

die Nachfrage wieder etwas zu beleben, hat der Bundesrat beschlossen, den interessierten Wehrmännern die Pferde inskünftig zum vollen Schatzungspreis abzugeben. Damit wird der Wehrmann Eigentümer seines Pferdes und hat während des Dienstes wie ein Pferdelerant Anspruch auf das Mietgeld und auf die Halteprämie. Dieser Beschluss trat am 1. Mai 1971 in Kraft.

K. J.

*

Zusammenfassung der Vorschriften über die Motorfahrzeuge des Bundes

Der Bundesrat hat seine Beschlüsse vom 2. Mai 1961 über die Ausweise für die Motorfahrzeuge des Bundes und ihre Führer und über die Beschaffung und Verwendung von Motorfahrzeugen der Bundesverwaltung sowie die Verfügung des Eidgenössischen Militärdepartements vom 3. Mai 1961 über den Verkehr mit Motorfahrzeugen der Bundesverwaltung der neuen Gesetzgebung über den Strassenverkehr angepasst und in einer einzigen Verordnung zusammengefasst. Die neue Verordnung trat am 1. Mai 1971 in Kraft. Sie ordnet die Zulassung der Bundesfahrzeuge zum Verkehr, die Ausbildung der Führer und die Verwendung der Verwaltungsfahrzeuge.

P. J.

*

Militärisches Ausbildungszentrum in Graubünden

Das Bündnerland wird wie alle Gebiete der Eidgenossenschaft gemäss den gesetzlichen Bestimmungen mit militärischen Schulen und Kursen belegt. Die Rücksicht der Bundesbehörden auf wichtige Interessen des Fremdenverkehrs hat auch in diesem Kanton bereits eine Verminderung der Zahl der für die militärische Ausbildung geeigneten und zur Verfügung stehenden Plätze zur Folge gehabt. Es zeigt sich nun, dass den berechtigten Ansprüchen sowohl der militärischen Ausbildung als auch der Wirtschaft Graubündens auf die Dauer nur Rechnung getragen werden kann, wenn die militärische Ausbildung auf bundeseigene, eigens für diesen Zweck hergerichtete Plätze konzentriert wird. Der Kommandant der Gebirgsdivision 12 prüft daher gegenwärtig im Einvernehmen mit dem Eidgenössischen Militärdepartement verschiedene Möglichkeiten zur Schaffung eines militärischen Ausbildungszentrums im Kanton Graubünden. Die Abklärung, von welcher die kantonale Militärdirektion Kenntnis hat, erstreckt sich u. a. auch auf das Gebiet zwischen Hochwang und Weissfluh. Die Behörden des Kantons und der interessierten Gemeinden werden vom Ergebnis der Überprüfung verständigt, bevor irgendwelche Landkäufe oder Verträge abgeschlossen werden.

P. J.

*

Neue Kasernenanlage in Bülach

Im Beisein des Bundespräsidenten und weiterer hoher Persönlichkeiten ist am 14. Mai 1971 auf dem Waffenplatz Bülach die neue Kasernenanlage eingeweiht worden.

*

Mutationen im Bereich des EMD

Der Bundesrat hat die folgenden Chefbesamten des EMD befördert: Carl Weyermann, von Wittenbach SG, zum Sektionschef Ia bei der Kriegsmaterialverwaltung; Paul Simon, von Niederbipp, und Hansjörg Müller, von Basel und Hundwil AR, zu Sektionschefs I bei der Direktion der Eidgenössischen Militärverwaltung; Francis Girod, von Champoz, zum Sektionschef I bei der Abteilung für Übermittlungstruppen, und zum Sektionschef I bei der gleichen Abteilung ist gewählt worden: Konrad Lingg, von Grossdietwil LU.

P. J.

*

†

Am 20. April ist in der Nähe von Menzingen ZG ein mit drei Wehrmännern besetzter Jeep einen Abhang hinuntergestürzt. Dabei hat der Fahrer, Motordragoner-Kpl Felix Garbe, den Tod erlitten.

Ehre dem Andenken dieses Kameraden.



AESOR

53 Patrouillen in Brugg

An den 3. Europäischen Unteroffizierstagen vom 11. bis 13. Juni 1971 werden sich 53 Dreier-Patrouillen an den Wettkämpfen beteiligen. Frankreich, die Bundesrepublik Deutschland, Österreich und die Schweiz stellen je 10, Belgien 9 und Luxemburg deren 4. — Folgende Patrouillen werden unter der Flagge des SUOV starten:

1. *UOG Zürichsee rechtes Ufer*
Wm Kurt Winkler, Gfr Klaus Huggler,
Gfr Fredy Guyer
2. *UOV Langenthal*
Adj Uof Hans Hasler, Wm Fred Brand,
Wm Hans Hug
3. *UOV Teufen*
Wm Harry Baumann, Kpl Rolf Porta,
Fw Hans Zellweger
4. *UOV Grenchen*
Fw Paul Wullimann, Wm Robert Gisiger,
Kpl Hans Nikles
5. *UOV Sursee*
Adj Uof Heinrich Lampart, Wm Willi Pflughaupt, Kpl Konrad Studer
6. *UOV Luzern*
Adj Uof Edy de Podestà, Adj Uof Willy Müller, Wm Hansjörg Hofer
7. *UOV Lenzburg*
Fw Hans Winzenried, Wm Willi Schmid,
Kpl Jörg Walti
8. *UOV Bienne-Romande*
Wm Max Jost, Kpl Rolf Nievergelt,
Gfr Eduard Stauffer
9. *UOV Siggenthal*
Fw Peter Riek, Wm Heinz Benz,
Gfr Franz Fischer
10. *UOV Huttwil*
Kpl Jakob Glauser, Kpl Hanspeter Mathys, Wm Markus Kiener

Drei weitere Mannschaften bilden die Reserve:

11. *UOV Brugg*
Adj Uof Rolf Keller, Adj Uof Peter Trachsel, Adj Uof Hans Wüst

12. UOV Nidwalden

Adj Uof Werner Lienhard, Wm Albert Christen, Wm Karl Helbling

13. UOV Untersee-Rhein

Wm Iwan Bolis, Fw Bruno Leibacher,
Fw Hansuelli Rohner



Diese Medaille am rotweissen Band wird in Gold, Silber und Bronze — je nach Rangstellung — den Wettkämpfern als Auszeichnung abgegeben.

*

Wir werden in der Ausgabe Nr. 8 in Wort und Bild über die 3. Europäischen Unteroffizierstage berichten.

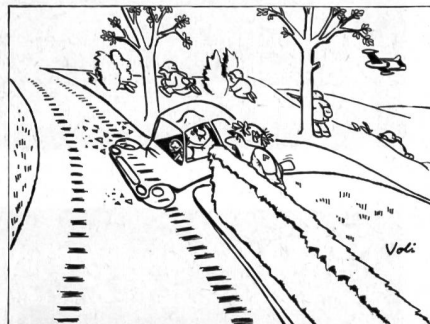
Red.

Wehrsport

Schweizer stellten die grösste Gruppe

140 Teilnehmer aus der Schweiz haben am diesjährigen israelischen Drei-Tage-Marsch nach Jerusalem die grösste ausländische Gruppe gestellt.

ITD



«... Haben Sie hier kürzlich Panzer vorbeikommen sehen?»